

Ein bedeutender Bürger

Moritz Wesermann bereicherte das gesellschaftliche Leben in Barnstorf

Der bedeutendste Bürger jüdischer Religionszugehörigkeit war Moritz Wesermann an der Bahnhofstraße neben dem Hotel Köhler. Geboren 1858 in Barnstorf als Sohn des Schlachters Abraham M. Wesermann, erlernte auch er den Beruf des Schlachters und handelte mit Vieh. Zu seinem Goldenen Jubiläum 1930 wurde ihm der Titel des Ehrenmeisters verliehen.

Sein eigentliches Verdienst liegt darin, dass er das gesellschaftliche Leben bereichert hat.

Am 9.5.1920 kandidierte er für die Bürgervorsteherwahl auf dem Vorschlag Müller, einer Liste, die man der SPD zurechnen darf.

1883 wurde er nach fünfjähriger Zugehörigkeit zum Vorsitzenden des Männergesangsvereins Liedertafel gewählt. Eine Wiederwahl lehnte er am 19.1.1922 ab, wor-

Ehrenvorsitzender

aufhin er zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Im August 1916 ehrte der MGV das Ehepaar Wesermann zur silbernen Hochzeit; der Ehemann wurde als eines der „geschätztesten“ Mitglieder bezeichnet.

Noch am 21.1.1933 wurde er wegen seiner fünfzigjährigen Zugehörigkeit geehrt. Der Vorstand lobte seine aufopferungsvolle, uneigennütige Führung und wünschte, „dass er der Liedertafel noch recht lange erhalten bleiben möge.“

Auch dem Vorstand des Kreissängerbundes gehörte er an. Schon 1921 wurde er wiedergewählt und wurde erst Mitte Juni 1933 „wegen Krankheit“ ersetzt. Bundespräsident Ferdinand Mailpries ihn als „Vater des Gesanges im Kreise Diepholz“. Die Bundesversammlung in Diepholz beschloss, ihm eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen.

Seine Sangesfreude setzte er auch bei Festen des MTV ein, dessen Gründungsvorsit-

zender er 1891 wurde. Als er sein Amt nach knapp einhalb Jahrzehnten niedergelegt hatte, wurde er 1906 Ehrenmitglied. Als 1909 erstmals ein 2. Vorsitzender gebraucht wurde, stand Wesermann wieder zur Verfügung, fand aber 1911 einen Nachfolger.

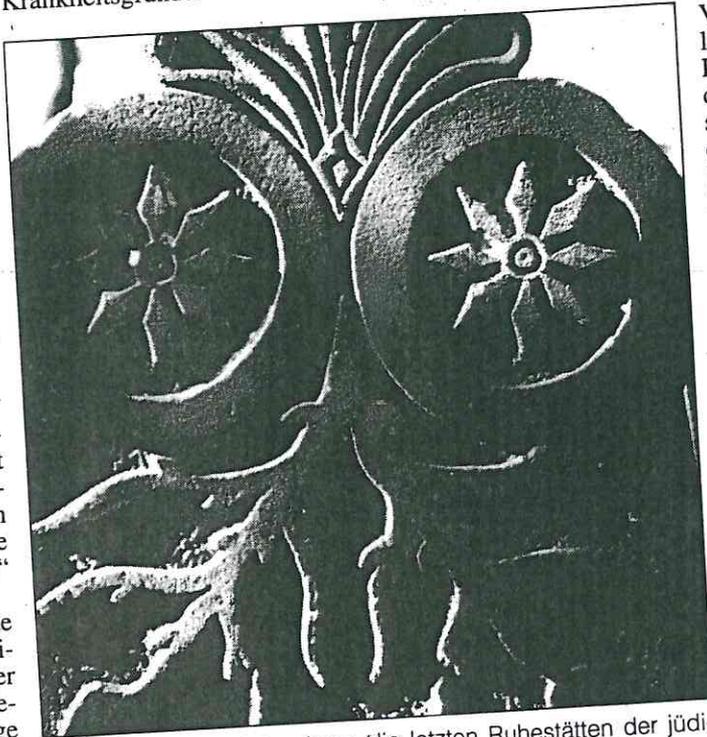
Auf Schützenfesten glänzte der Schützenkönig des Jahres 1904 – mit Krönungsreden. Ende März 1933 lehnte er eine Wiederwahl zum 2. Vorsitzenden des Schützenvereins wegen seines Alters und aus Krankheitsgründen ab. Ob-

wichtiges feindliches Telegramm in französischer Sprache aufgefangen hatte. Im August 1917 wurde ihm das EK II verliehen.

Wie beliebt er war, zeigt sich in der Sammlung „Wat de Olen vertellen“, die der Heimatpoet Janhinnerk (Johann Heinrich) Wördemann 1923 in der Diepholzer Kreiszeitung veröffentlichte. In Folge V seiner Schnurren charakterisierte er Wesermann als pfiffigen und beliebten „Börger“, dessen „Ulke“ bald nach der Gründung der Barnstorfer

Republik. In der Nacht vom 23. zum 24.1. wurden Grabmäler umgestürzt und der Friedhofszaun zerbrochen. Im Juli aber wurde die verstorbene Witwe Johanne Fränkel mit großem Gefolge zur letzten Ruhe auf diesen Friedhof geleitet.

Wie sich das zwischenmenschliche Klima unter dem Reichskanzler Hitler verschlechterte, verrät eine Bemerkung der NSDAP-Gauleitung an den Regierungspräsidenten in Hannover über den Barnstorfer Bürgermeister. Am 7.2.1934 hieß es da, der Vorstand der Spar- und Darlehnskasse Barnstorf habe im Dezember 1933 Vieh nicht an die beiden Viehgenossenschaften, sondern bloß „an den Juden Fränzel“ (gemeint: Fränkel) geliefert. „Nach Kenntnis dieser Tatsachen ist auch das Zeugnis der Spar- und Darlehnskasse über Gröne entsprechend zu werten.“



Kunstvolle Ornamente zieren die letzten Ruhestätten der jüdischen Mitbürger in Barnstorf.

wohl er seit Jahren Ehrenmitglied war und noch ein Dankschreiben erhalten sollte, nannte die Diepholzer Kreiszeitung im diesbezüglichen Bericht vom 2.4.1933 nicht einmal mehr seinen Namen.

Wegen seiner Verdienste um den Kriegerverein wurde Wesermann 1932 ein Bildnis des Reichspräsidenten von Hindenburg überreicht. Sein Sohn Adolf wurde im Juni 1917 an der mazedonischen Front zum Gefreiten befördert, weil er als Funker ein

Molkerei Dachdecker Sachs und Maler Steffens gern mitmachten.

1935 aber wurde Wesermann wie seine Mitgläubigen ausgebürgert. 1936 starb er in Barnstorf. Seine Grundstücke wurden im August 1937 zwangsversteigert und das Haus von der Spar- und Darlehnskasse als Gläubigerin an den Tischlermeister Ludwig Bening verkauft.

Das Jahr 1932 zeigt anhand zweier Ereignisse den labilen Zustand der späten Weimarer

Der Niedergang

Der wirtschaftliche Niedergang des Barnstorfer Judentums wird deutlich anhand seiner Steuerleistung von 1933 bis 1937. Adolf und Kurt Wesermann waren bereits vor einigen Jahren in die Niederlande ausgewandert. Moritz Wesermann war von geschäftlichen Steuern befreit, zahlte aber wie die anderen die hier nicht aufgeführten Grundvermögens-, Vermögens- und Hauszinssteuern.

Für das Jahr 1933 zahlten Max Gärtner und Julius Fränkel 765,29 RM Einkommen-, Gewerbe- und Umsatzsteuer. 1934 zahlten sie mit Franz Horwitz (dieser aber nur 50 RM) 2007,50 RM, geht aus Belegen eindeutig hervor.

Dann jedoch setzte der Rückgang mit voller Wucht ein: Für 1935 waren nur noch 889,60 RM aufzubringen, für 1936 von Gärtner und Adolf Fränkel nur noch 675,25 RM und für 1937 lediglich noch 182,70 RM von Max Gärtner.